



Untersuchendes Erschließen literarischer Texte – Textinterpretation

Thema:

E.T.A. Hoffmann: *Das Fräulein von Scuderi*

Quelle:

E. T. A. Hoffmann: *Das Fräulein von Scuderi*. In: E.T.A. Hoffmann: *Sämtliche Werke in sieben Bänden*. Frankfurt am Main: Deutscher Klassiker Verlag 2008, S. 791 ff.

Lösungsvorschlag

► *Den Auszug aus Hoffmanns Das Fräulein von Scuderi interpretieren und dabei besonders die Gestaltung des Spannungsaufbaus berücksichtigen.*

Tipp

Der Operator **interpretieren** verlangt, dass du einen Sachverhalt oder einen gegebenen Text deuten kannst. In diesem Fall sollst du den gegebenen Ausschnitt aus E.T.A. Hoffmanns Novelle *Das Fräulein von Scuderi* interpretieren. Dabei sollst du besonders die Gestaltung des Spannungsaufbaus berücksichtigen. Erhöht sich im Text stets die Spannung? Wo wird die Spannung geringer? Wie erreicht E.T.A. Hoffmann diese Wirkung sprachlich? Welchem Zweck dient der Spannungsaufbau? Dies sind die wichtigsten Fragen, die du in deiner Interpretation beantworten solltest. Beachte, dass die Deutung des Geschehens und des Verhaltens der Charaktere nicht im Mittelpunkt deiner Interpretation stehen sollten, sondern der Spannungsaufbau! Fehlen sollte eine Deutung der Handlung und der handelnden Personen dennoch nicht.

Wenn du dein Wissen über den Autor und darüber, wie man eine gute Interpretation schreibt, dann kannst einen Blick in unsere Skripte *Methodik: Autoren: E.T.A. Hoffmann* *Methodik: Interpretation: Textinterpretation* werfen.

Im gegebenen Textausschnitt aus E.T.A. Hoffmanns Novelle *Das Fräulein von Scuderi*, welche 1819 veröffentlicht worden ist, berichtet der Ermittler Desgrais seinem Vorgesetzten la Regnie von seiner **fehlgeschlagenen Verfolgung eines mutmaßlichen Mitglieds einer berüchtigter Räuberbande**. Diese wird als Drahtzieher mehrerer Raubmorde vermutet, die das Paris zu Zeiten des Königs Ludwig XIV. in Angst und Schrecken versetzt. Das Sondergericht der Chambre ardente, deren Präsident la Regnie ist, soll die Morde aufklären und weitere Verbrechen unterbinden. Bei der Verhinderung und Aufklärung der Raubmorde gerät die bisher erfolgreiche Chambre ardente jedoch wie in diesem Textauszug an ihre Grenzen.

Der Textauschnitt beginnt temporeich und erzeugt direkt Spannung: Desgrais kommt zu la Regnie, „blaß entsetzt, außer sich.“ (Z. 1) Dass Desgrais sich in einem solchen Zustand befindet, **deutet eine vorausgegangene Katastrophe an**. Dass es zudem Desgrais ist, der diese Anzeichen von Schrecken, Entsetzen oder Zorn zeigt, erzeugt noch mehr Spannung. Denn **der Leser kennt Desgrais als einen unerschrockenen Ermittler**, der für die Aufdeckung von Verbrechen bereitwillig sein Leben riskiert. Er untersteht der Chambre ardente, die mit Härte und Strenge gegen Verbrechen vorgeht, wobei oft Unschuldige hingerichtet werden. **Es ist sehr ungewöhnlich, dass ein derartig skrupelloser, eifriger, mutiger und vor allem sehr erfolgreicher Ermittler**, der bereits vorangegangene



Mordserien aufgedeckt hat, **sich angesichts seiner Arbeit in einem solchen Zustand befindet**. Für den Leser stellt sich die Frage, warum und wie dies geschehen ist, wo es doch anhand seiner vorigen Charakterisierung in der Novelle seltsam erscheint, dass Desgrais seine Gefühle nicht mehr unter Kontrolle hat. E.T.A. Hoffmann leitet also die Handlung direkt mit der Andeutung einer geschehenen Katastrophe ein, die nun geschildert wird. Die kurze Beschreibung Desgrais' verringert das Erzähltempo nicht und erhöht ihrerseits die Spannung, da es eine für diesen Charakter ungewöhnliche Beschreibung ist.

Dieser erste Satz leitet auch den **parataktischen Stil** ein, den Hoffmann am Anfang des Textausschnitts verwendet: Viele Einschübe, die immer eine neue Information enthalten, lassen die Sätze zwar abgehackt wirken, sorgen aber dafür, dass dem Leser die Informationen in möglichst kurzer Form vermittelt werden. **Die Parataxen** (= Beiordnungen, Einschübe) **spiegeln ebenfalls die Erregung der beteiligten Personen wider, sodass der Leser ihre Spannung sprachlich miterlebt**. Dieser Stil setzt sich nach dem ersten Satz fort, auffällig sind dabei die häufigen Gedankenstriche: „'Ha – gnädiger Herr, fängt Desgrais an, vor Wut stammelnd, ha gnädiger Herr – gestern in der Nacht – unfern des Louvres ist der Marquis de la Fare angefallen worden in meiner Gegenwart.'“ (Z. 4-5)

E.T.A. Hoffmann erhöht nun die Spannung, indem er Desgrais nicht sofort das ganze Geschehen erklären lässt, sondern die Erklärung hinauszögert und zuerst mithilfe eines Dialogs den Einsatz Desgrais' kurz umreißt. Dabei rechnet la Regnie trotz Desgrais' Zustand mit dem Erfolg des Ermittlers und ist daher freudig erregt (vgl. Z. 6), während Desgrais wütend und bitter ist (vgl. Z. 4 u. Z. 7). Wo der Leser aufgrund von Desgrais' Verhalten schon weiß, dass dessen Einsatz misslungen ist, verzögert la Regnie die Schilderung der Katastrophe und erhöht damit gleichsam die Spannung, denn er und Desgrais haben entgegengesetzte Emotionen, die in schneller Abfolge kurz wiedergegeben werden.

Für den Gerichtspräsidenten la Regnie, der sein Leben der Jagd auf Verbrecher verschrieben hat und diese mit Eifer betreibt, bedeutet das Fassen eines Verbrechers eine große Freude, weshalb er bei diesem Gedanken sogar „jauchzt“ (Z. 6). Desgrais, der nicht minder eifrig Verbrecher jagt und darüber hinaus noch sehr eitel und überzeugt von seinen eigenen Fähigkeiten ist, wird durch sein Versagen jedoch wütend und verbittert, da er an Erfolg gewöhnt ist.

E.T.A. Hoffmann steigert die Spannungskurve stetig, indem er am Anfang bloße Andeutungen über das Geschehen gibt – Desgrais verfolgte eine Spur (vgl. Z. 2), in der Nacht wurde der Marquis de la Fare in der Gegenwart von Desgrais am Louvre angegriffen (s. o.) –, aber der Tathergang nicht direkt danach geschildert wird, denn la Regnie unterbricht Desgrais in seiner Erzählung, da ihn der Gedanke begeistert, die bisher mysteriöse Raubmordserie aufgedeckt zu haben. Nach diesen kurzen Umrissen über **Desgrais' Einsatz wird er vom Ermittler schließlich nacherzählt, wobei sich das Erzähltempo verlangsamt**: Die Parataxen weichen längeren Sätzen ohne viele Beiordnungen. Dadurch verringert sich die Spannung jedoch nicht, da Desgrais seinen Einsatz **atmosphärisch dicht und mit vielen Details** beschreibt.

So nennt er seine Wut – „die ganze Hölle in der Brust“, wie er es formuliert (Z. 8) – angesichts der mutmaßlichen Räuberbande, die ihm bis jetzt stets entgangen ist. Jemand, der sich Desgrais' Ermittlungen entzieht, verletzt seinen Stolz. Desgrais arbeitet also mit Leidenschaft, weshalb er seinen Einsatz auch leidenschaftlich beschreibt. Da das Geschehen dieser Nacht so viele Emotionen in la Regnie und seinem Untergebenen weckt, wird es auch für den Leser interessant, schließlich scheint es sich um eine sehr wichtige Begebenheit zu handeln.



Dass Desgrais' Schilderung der Szenerie vor dem Auftauchen des mutmaßlichen Räubers nicht zu einem Spannungsabfall führt, ist damit zu begründen, dass die **Szenerie** selbst **mysteriös und bedrohlich** ist. Denn **alle Details scheinen dafür zu sprechen, dass bald ein Verbrechen geschieht**: Es „kommt mit unsicherm Schritt immer hinter sich schauend eine Gestalt“ an Desgrais vorbei (Z. 9), die also damit rechnet, verfolgt zu werden. „Im Mondesschimmer“ erkennt Desgrais diese Gestalt als den Marquis de la Fare (Z. 10). Desgrais beginnt mit seiner Erzählung also vor dem Geschehen des Verbrechens, das hier durch die Atmosphäre schon angedeutet wird. Es war **zur damaligen Zeit ungewöhnlich, ein Verbrechen derart genau und aus der Sicht der Ermittler zu beschreiben**, die die Verbrecher fassen wollen. In diesem Sinne stellt **Das Fräulein von Scuderi eine Innovation** (= Neuerung) **der deutschen Literatur** dar, man nennt das Werk daher auch die erste deutsche Kriminalnovelle. Anstatt dass Desgrais also kurz von seinem offensichtlichen Scheitern berichtet – das durch seine Emotionen ebenfalls nur angedeutet, nicht aber ausgesprochen wird –, gibt er die Entwicklung des Verbrechens bis zu der Katastrophe wieder. **Die Leser erhalten hier nicht nur Informationen über das Geschehen, sondern erleben es durch Desgrais' atmosphärische Beschreibungen nach.**

Die **Szenerie** ist zudem **nicht nur typisch für eine Kriminalgeschichte, sondern auch für die Schwarze Romantik**, deren wichtigster deutscher Vertreter E.T.A. Hoffmann ist: Das Verbrechen begibt sich zur **Nacht**, die in der Schwarzen Romantik **als Symbol für das Böse, die Nachtseite des Menschen, also dessen verborgene Triebe** verwendet wurde. Die Verbrechen geschehen in *Das Fräulein von Scuderi* stets in der Nacht, die Brutalität und Gier der Menschen kommt zum Vorschein, die am Tage nicht sichtbar ist. Die Bedrohlichkeit der nächtlichen Straßen von Paris nutzt E.T.A. Hoffmann hier für einen **Schauereffekt**, indem er Desgrais die vermutete Räuberbande als „Teufel“ bezeichnen lässt (Z. 8) – denn das Übernatürliche oder Mysteriöse war ebenfalls eines der wesentlichen Motive der Schwarzen Romantik, die daher auch Schauerromantik genannt wird.

Das scheinbar Übernatürliche wird auch in dem plötzlichen Beginn des Verbrechens betont, der das Tempo und damit die Spannung abermals erhöht: „Wie aus der Erde herauf“ stürzt sich Gestalt, die Desgrais vorher nicht bemerkte, auf den Marquis (Z. 12). Desgrais steht jetzt zum ersten Mal einem Mitglied der mutmaßlichen Räuberbande gegenüber und will ihn ergreifen. **Bevor die Spannung mit der Ergreifung des Räubers jedoch sinken könnte, geschieht etwas Unerwartetes**: Desgrais stürzt und lässt dem Räuber die Möglichkeit, zu fliehen.

Nun steuert die Spannung auf ihren Höhepunkt zu, der parataktische Stil vom Anfang des Textausschnitts kehrt wieder, diesmal mit einer noch schnelleren Abfolge von Beiordnungen, um die Verfolgungsjagd sprachlich widerzuspiegeln, die sich jetzt zwischen Desgrais und dem Räuber entwickelt: „Ich renne ihm nach – laufend stoße ich in mein Horn – aus der Ferne antworten die Pfeifen der Häscher – es wird lebendig – Waffengeklirr, Pferdegetrappel von allen Seiten. – Hierher – hierher – Desgrais – Desgrais! schreie ich, daß es durch die Straßen hallt.“ (Z. 16-19) Die Lage entwickelt sich also zu Ungunsten des Verfolgten, denn Desgrais ruft die Wache herbei. Nun erreicht die Spannung des Textausschnitts ihren absoluten Höhepunkt, denn der Räuber verliert seinen Vorsprung, während Desgrais alles daran setzt, ihn zu ergreifen. **An dieser Stelle, bevor Desgrais erzählen kann, wie sein Einsatz schließlich geendet hat, unterbricht ihn la Regnie erneut**, erregt durch die lebhaft Schilderung, denn seine Augen blitzen und er fasst Desgrais vor Spannung am Arm (vgl. Z. 23-24).

Die Verfolgungsjagd nimmt aber ebenfalls eine überraschende Wendung, denn **der Räuber**



verschwindet wie von Geisterhand durch eine Mauer. Dies ist der Wendepunkt im Textausschnitt, auf den E.T.A. Hoffmann mit steigender Spannung hingearbeitet hat, denn dadurch entfaltet er seine Wirkung. Desgrais wurde im vorigen Handlungsverlauf als ein gnadenloser und effizienter Ermittler beschrieben, der nun einem scheinbar übernatürlichen Feind gegenübersteht, dem er nichts entgegensetzen kann. Desgrais ist ein Charakter, dem der Leser nicht zutraut, zu phantasieren. **Der Räuber muss also wirklich auf diese Art und Weise verschwunden sein.** Nun stellt sich das Rätsel, wie dem Räuber das Gelingen konnte, worauf aber selbst la Regnie und Desgrais keine Antwort wissen. Desgrais fasst es so zusammen: „Es ist eine starke steinerne Hofmauer, die sich an ein Haus lehnt, in dem Leute wohnen, gegen die auch nicht der leiseste Verdacht aufkommt. Noch heute habe ich Alles in genauen Augenschein genommen. – Der Teufel selbst ist es, der uns foppt.“ (Z. 33-36)

Desgrais kann nicht verstehen, wie ihm dies geschehen konnte und macht daher den Teufel verantwortlich, wenn auch nicht in vollem Ernst (vgl. Z. 41). Er empfindet keine Angst vor den Räufern, sondern in erster Linie Zorn, da er sich voll und ganz mit seinem Beruf identifiziert. Was unheimlich erscheint, nämlich, dass der Räuber so unerklärlicherweise in der Nähe eines Hauses ehrlicher Leute verschwindet, ist in Wahrheit jedoch ein dramatischer Fehler in den Ermittlungen der *Chambre ardente*, wie sich für den Leser erst später in der Novelle erschließt. Hier fällt noch kein Verdacht auf Cardillac, den wahnsinnigen Goldschmied, der seinen Kunden die eigenhändig angefertigten Schmuckstücke raubt, weil er dem Glanz des Goldes und der Edelsteine verfallen ist. Denn in Wahrheit gibt es keine Räuberbande, sondern nur Cardillac und das Verschwinden erklärt sich später dadurch, dass sich an der Wand zu seinem Haus ein Geheimgang befindet. **An dieser Stelle jedoch wird der Ausgang der Verfolgungsjagd von dem besten Ermittler der *Chambre ardente* als unerklärlich gedeutet, sodass auch der Leser im Unklaren darüber bleibt, wie der Räuber sein Entkommen bewerkstelligt hat.**

Dies steht wieder in der Tradition der Schwarzen Romantik und der Kriminalliteratur: **Geheimnisse und Mysteriöses lassen den Leser rätseln, erst im Laufe der Handlung werden die Rätsel erklärt.** Während zwar im Textausschnitt nach Desgrais' ernüchternder Bilanz die Spannung sinkt, bleibt sie im Buch dennoch, wenn auch geringer, erhalten. Das Wichtigste, nämlich die Identität des Räubers und sein Verschwinden, bleibt unaufgelöst.

Der Spannungsabfall ist durch einen Wechsel der Perspektive und einen Tempuswechsel gekennzeichnet: Das Augenmerk liegt nicht mehr nur auf Desgrais und la Regnie, sondern rückt auf die Pariser Gesellschaft; die **Erzählzeit ist nicht mehr das Präsens, sondern das Präteritum.** E.T.A. Hoffmann nutzt das Präsens im Dialog, um das Erzähltempo zu erhöhen und dem Leser das Gefühl zu geben, die Handlung geschehe gegenwärtig. Er erleichtert damit die **Identifikation des Lesers mit den eigentlich unsympathischen Figuren Desgrais und la Regnie**, die in diesem Ausschnitt zwar ihre typischen Charaktereigenschaften – Eifer, Stolz, Zorn auf die Verbrecher – zeigen, doch ansonsten nicht moralisch fragwürdig handeln, wie sie es an anderen Stellen der Novelle tun. Aufgrund dieses Miterlebens der Geschichte durch den Leser wirkt auch das Ende der Verfolgungsjagd für diesen unheimlich.

Diesen Eindruck der unerklärlichen Bedrohung erhält Hoffmann mit einem wiederum atmosphärischen Blick auf die Pariser Gesellschaft, wobei der Leser sich nicht mehr direkt im Geschehen befindet. In dieser spricht sich die Kunde von Desgrais' Einsatz herum, der Aberglaube blüht auf und man denkt, die Räuber stünden mit dem Teufel im Bunde. **Auch wenn die Spannung am Ende des Textausschnitts deutlich abfällt**, wie oben bereits dar-



gelegt, **ergibt sich durch diese kurze Beschreibung der Stimmung in der Pariser Gesellschaft eine bedrohliche Atmosphäre, die einen Schatten auf das weitere Geschehen wirft.**

Der Textausschnitt beweist, weshalb E.T.A. Hoffmann als einer der bedeutendsten Vorreiter der Kriminalliteratur und Vertreter der Romantik in Deutschland gilt. In einem kurzen Textausschnitt, der auch **heute noch gängige sprachliche Mittel zur Steigerung von Spannung** benutzt wie z. B. den parataktischen Stil und die Benutzung des Präsens als Erzählzeit, gelingt es ihm, die Spannung bis zu einem Höhepunkt hin stetig zu erhöhen, der schließlich in eine unheimliche Auflösung oder eher ein mysteriöses Rätsel mündet, das den weiteren Handlungsverlauf prägt. **Die detailreiche Schilderung lässt die Leser die detektivische Arbeit Desgrais' bis zu den Schritten, die die einzelnen Personen tun, nacherleben.** In der Kriminalliteratur gelten Szenerien wie die, die Hoffmann hier entwirft, als Klassiker: Das Verbrechen geschieht in der Nacht, ein Ermittler verfolgt den Verdächtigen, scheitert aber bei seiner Ergreifung, den Lesern werfen sich Fragen auf, die erst später im Buch beantwortet werden, sodass die Spannung auch nach derart ereignisreichen Szenen im Gesamtwerk bis zur finalen Auflösung erhalten bleibt. Geschickt nutzt der Autor hierfür la Regnie und Desgrais, die skrupellosen, misstrauischen und eitlen Verbrecherjäger, denn durch sie wird das unwahrscheinliche Ereignis glaubwürdig.